

Susanne Mildner: Konstruktionen der Femme fatale. Die Lulu-Figur bei Wedekind und Pabst

Frankfurt am Main: Peter Lang (Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur), 2007, 143 S., ISBN-13:978-3-631-56251-2, € 27,50

Die junge Wissenschaftlerin Susanne Mildner nimmt sich eines Stoffes an, der unzählige Male auf sphinxartige Weise immer neu auflebt und verführt: Die Femme fatale ist ein Motiv, das sich wie sein Gegenstand dem Verstand zu entziehen droht. Besonders aufschlussreich ist folglich die Perspektive dieser Untersuchung: Sie geht von Wedekinds Lulu aus, einer verhängnisvollen Frau an der Schwelle des Jahrhunderts. Nachdem das Modell der Femme fatale vor dem Hintergrund des 19. Jahrhunderts dargelegt wird, setzt sich die Autorin mit den kontrastreichen Facetten der Lulu auseinander. Schließlich zieht sie einen Vergleich mit Pabsts filmischer Darstellung der Lulu 30 Jahre später, so dass man die Wandlung der Figur in diesem Zeitraum beobachten kann.

Zwei Aspekte der Femme fatale treten ständig hervor. Sie entsteht aus dem Widerspruch der Verführung und der Gefahr, denen sie die Männer aussetzt. Aber die Unsicherheit, die man ihr gegenüber empfindet, lässt sie als unfassbar

erscheinen, sie wird zum Mysterium. Dies lässt abgrundtiefe Leerstellen in der Figur zu, die von den Autoren unterschiedlich gefüllt werden. Die *Femme fatale* erweist sich somit als Kunstfigur *par excellence*, die zwar indirekt die kulturelle Entwicklung widerspiegelt, sich jedoch vornehmlich von Symbolen nährt.

Am interessantesten sind die vergleichenden Momente der Analyse. Die Bezüge auf die Frauenfiguren bei Baudelaire, auf das *Fin de siècle* und die Dekadenz zeigen, wie sich die Umbruchsstimmung der Gesellschaft, die Wertekrise und das Unbehagen oder gar die Angst auf die Figur der *Femme fatale* niederschlagen, bei aller Bemühung das Streben nach Schönheit und erfüllender Sinnlichkeit weiter über die Frau zu ermöglichen. Wedekind bedient sich des Modells der *Femme fatale* statt der neben ihr existierenden *Femme fragile* oder der Kurtisane, weil sie für ihn dem „Urweib“ am nächsten steht: das Weib in all seiner Natürlichkeit und Triebhaftigkeit, voller Kräfte, die dem Manne im Zivilisationsprozess abhanden gekommen sind. Gleichwohl räumt er ihr keine vollendete und verheißungsvolle Freiheit ein, sie bleibt vielmehr im Netz der angelernten Raffinessen, der Künstlichkeit der Kostüme und Rollen sowie im Machtspiel der Geschlechter verfangen.

Bedeutend klarer ist diesbezüglich die Figur der Lulu bei Pabst. Nicht von ungefähr wird sie von einer amerikanischen Schauspielerin, Louise Brooks, verkörpert. Auf natürliche Weise fühlt jene sich freier und bietet eine sehr moderne, daher auch zeitlosere Lulu dar: eine selbstbewusste Frau, die nach Selbstständigkeit trachtet, Tanz als Beruf und nicht nur auf Anfrage ihrer Freier ausübt. So verstrickt sie sich nicht fatalistisch in Abhängigkeit und Schuld. Dabei bleibt sie jedoch zunächst wie bei Wedekind „eine naive Kindfrau“ (S.127), die bedingungslos und verschwenderisch liebt, so dass der Facettenreichtum der *Femme fatale* gewahrt wird. Die unterschiedliche zeitbedingte Gesinnung ist trotz allem unverkennbar.

Insgesamt also eine klare Darstellung, die zwar einige Elemente am Anfang vorwegnimmt und wiederholt, dennoch zu einer weiterführenden Literaturanalyse des 20. sowie des 19. Jahrhunderts anregt.

Eliane Beaufils (Hamburg)